

Märchler „gletscherten“ im Klöntal

Heute Kühlschränke, früher Eisblöcke! Nicht nur am Lauerzersee wurde Kühleis herausgebrochen. Im Winter 1877 standen auch im Glarner Klöntal Schwyzer Fuhrleute beim Eisbrechen im Einsatz. Sie versprachen sich satte Gewinne – und wurden enttäuscht. (Ki)

Mit dem „Gletschern“ im Klöntal ist die Eisgewinnung gemeint, die jeweils im Januar begann, wenn das Eis im Klöntalersee mindestens eine Dicke von 50 Zentimetern erreicht hatte. Im Vergleich zu den Eisschollen aus dem Lauerzersee war das eine drei- bis vierfache Festigkeit. Kaum zu glauben, doch Fotos zeigen diese Kolosse.

Mit Schwarzpulver gesprengt

Anfänglich waren es jeweils ein paar Dutzend Männer und an die zwanzig Schlittenfuhrwerke, die ins Klöntal fuhren. Die Männer, in dicke Mäntel gehüllt, trugen schwere Rohrstiefel bis zu den Knien, gefütterte Handschuhe, Pelzkappen und Überstrümpfe. Sie waren mit mächtigen Waldsägen, Haken, Pickeln, Hämmern und Seilen ausgerüstet. Und was überrascht: Einer trug stets Schwarzpulver mit sich, denn in die dicke Eisschicht musste zuerst ein Loch gesprengt werden, bevor man mit dem „Gletschern“ beginnen konnte.

Bis 300 Schlitten im Einsatz

Das gebrochene Eis wurde nach Glarus und Netstal und von dort mit der Bahn in die verschiedensten Regionen der Schweiz und ins Ausland transportiert. Bierbrauereien, Hotels, Restaurants, Spitäler, Konditoreien und sogar Ozeandampfer waren Abnehmer. Der Bedarf war enorm: um 1890 wurden täglich bis 300 Schlitten verladen! Das hatte zur Folge, dass die Nachfrage zunahm und der Preis stieg. Der Zentner (50 Kilo) galt damals Fr. 1.20, während die Fuhrleute täglich für ihren Einspanner 40 Franken und für den Zweispänner 70 bis 80 Franken erhielten. Nicht verwunderlich, dass das „Gletschern“ im Klöntal bei Bauern, Holzern und Tagelöhnern ein willkommener Nebenverdienst war und man darum in der Öffentlichkeit vom „Eldorado des Verdienstes“ sprach.

Märchler und Rothenthurmer

Auch Fuhrleute aus der March standen im Einsatz. Sie logierten und verpflegten sich in vielen Wirtshäusern, was wiederum dem Gastgewerbe grossen Verdienst brachte. Unter den Fuhrleuten waren aber auch Innerschwyzler, wie einem Bericht im „Bote der Urschweiz“ vom 7. März 1877 zu entnehmen ist. Unter dem Titel „Am Klöntalersee“ ist weniger vom „Gletschern“ die Rede, sondern von Klagen über Preistreiberei, Ausbeutung, Kleiderverschleiss und Ruin der Gesundheit.

Aus einer Schwyzer Zeitung im Jahre 1877:

„Geträumtes Gold“ nicht gefunden!

In den letzten Februartagen noch befanden sich mehr als 300 Pferde in Netstal und in den Ställen am Klöntalersee. Sie besorgten den Eistransport vom See bis zur Bahn. Mehrere Hundert von Arbeitern waren mit der Ausbeutung des Eises beschäftigt. Die Lieferanten zahlten selbst 7 Franken Taglohn per Mann und 30 Franken pro Pferd.

„Allein es ist nicht Alles Gold, was glänzt.“ Weil das Eis gratis und ohne Entschädigung gebrochen werden konnte und die steigenden Eis-Preise lockten, wollte sich jeder, der ein Pferd hatte, im Klöntalersee statt Eis – Gold holen. Aber das ging nicht so leicht und mancher ist seitdem aus dem geträumten Goldlande enttäuscht zurückgekehrt.

Denn die Strasse, die vom See hinweg nach Netstal führt, ist schmal und schlecht unterhalten. Nur hie und da sind Ausweichpunkte angebracht, die Zwischenstrecken aber können nur von einem einzelnen Fuhrwerk passiert werden. Diesem Grunde ist es auch zuzuschreiben, dass der Fuhrmann mit Pferd und Wagen nur Schritt für Schritt fahren und oftmals an der gleichen Stelle drei Stunden lang warten muss, um wieder vorwärts zu kommen. Auch die Witterung kann selbst die kräftigste Gesundheit ruinieren, denn viele Fuhrleute mussten in nassen Kleidern ihr Schlaflager aufsuchen. Dazu kam, dass Stallbesitzer, Heubauer, Schmiede und Wirte immer höhere Preise verlangten. So ist trotz dem grossen Lohn der Profit für Mann und Pferd sehr gering.

Es sind nun auch schon mehrere Fuhrleute wieder nach Hause zurückgekehrt, ohne im Glarnerlande das geträumte Gold gefunden zu haben. Die hohen Preise sind wohl lockend, aber wenn man die Auslagen, die Reparaturkosten an „Schiff und Geschirr“, den Abgang an den Zugtieren und den Ruin der Gesundheit, an Kleidern und Schuhwerk berechnet, so ist es nicht zu verwundern, wenn die hiesigen Fuhrleute es bald wieder vorziehen, den Schneepflug zu Hause zu führen.

Ende der „Eiszeit“ im Klöntal

Exakt aus dem Jahre 1877, als die Rothenthurmer sich von der winterlichen Arbeit am Klöntalersee zurückzogen, ist über das „Gletschern“ im Klöntal eine Lithographie (siehe Bild untenan) erhalten. Im gleichen Jahr bestätigte die Glarner Landsgemeinde zudem, dass das Eisbrechen weiterhin jedermann offen stehe, ab 1878 allerdings gegen eine Gebühr, die zum Unterhalt der Strasse verwendet werde. Doch der Seestau und die neuen Kühlmaschinen brachten auch im Klöntal bald das Ende der Eisgewinnung. Nur in den Krisenjahren (nach dem 2. Weltkrieg) wurde nochmals Eis gebrochen, letztmals 1953 durch die Brauerei Wädenswil.

(Nach einem Bericht von Hans Steinegger, Bote der Urschweiz)



Im Jahre 1877: Auch Schwyzer beim Gletschern im Klöntal.
Lithographie von J. Weber, Neue Alpenpost, 17. März 1877, Repro



Die Eisblöcke aus dem Klöntalersee waren bis zu 50 cm dick.
Repro, Foto Schönwetter Glarus